

Visionäres aus einem Land ohne Visionäre

Wissensgesellschaft und neue Medien: Widersprüchli

Von Gabriele Hooffacker

»Wissen war über Jahrhunderte an das Medium Buch gebunden. Text war der Wissensträger, der unseren Ansprüchen an die Rationalität des Wissens am besten entsprach.« Für Christa Maar gehört diese Phase der Vergangenheit an. Der Präsidentin der Burda-Akademie ist klar: »Die Darstellung von komplexem Wissen in Form von Bildern wird immer wichtiger.«

Wie das aussehen wird, sollten die Vorträge und Workshops Anfang Februar auf der Messe mit dem schönen Titel »Envisioning knowledge – Die Wissensgesellschaft und die neuen Medien« in München zeigen. Vollmundig wurde dieser sechste Kongreß der Burda Akademie »Medien-Biennale« genannt. Doch die gepriesene Visualisierung blieb im Ansatz stecken.

Bilder für die Masse, Text für die Elite

Mit Schlagworten immerhin waren die Akademiker während des ganzen Kongresses großzügig. Vom »Paradigmenwechsel vom Text zum Bild« schwafelten die PR-Texter von Burda Medien. Einen »pictorial turn«, einen Bilder-Wechsel in der Wissensvermittlung sahen die Kongreß-Organisatoren bereits in der Einladung heraufziehen. »Die Infographiken in der Zeitschrift »Focus« haben entscheidenden Anteil am Erfolg dieses innovativen Zeitschriftenformats«, jubelte Vorstandsvorsitzender Hubert Burda. Die Bedeutung von Boden, Maschinen oder Kapital sieht der Erbe des Medienunternehmens in den Hintergrund treten, denn »Wissen ist der Motor des gesellschaftlichen Wandels«.

Ein Glück, daß es »Focus« gibt, denkt der Kongreßbesucher, sonst würde die bundesdeutsche Gesellschaft glatt auf der Stelle treten. Doch wohin schweift der Blick des »Visionärs« Hubert Burda? Zurück: »Mit der Digitalisierung haben Bild und Text wieder zu einer Einheit gefunden, die sie im Mittelalter schon einmal



Internet-Bus in Nordrhein-Westfalen – Kommunika

besaßen«. Bekanntlich war im Mittelalter, der Wissensgesellschaft *par excellence*, der Besitz von Boden von *unvergleichlicher* Wichtigkeit. Dafür ist die mittelalterliche Gesellschaft ein gutes Beispiel für die »völlig neuen Formen der Kommunikation, Arbeit und Bildung«: Bilder für die Masse der Leseunkundigen, Text für die winzige Elite der kirchlichen Wissensträger, Rechnen für die Kaufleute.

Die Zunft der Kaufleute, vertreten durch die Deutsche Bank, präsentierte ihren – zugegebenermaßen gelungenen – Web-Auftritt als Visualisierung. Die »einmaligen« Visualisierungsergebnisse aus Forschung und Wirtschaft entpuppen sich beim näheren Hinsehen als typische Messe-Präsentationstechnik: überall Bürotische, Stehpulte, PC-Bildschirme, Overhead-Screens und Video-Beamer.

Viel Andrang auf der Ausstellung gab es nicht; mit dem Platz wurde großzügig umgegangen. In einem toten Winkel, auf der Kehrseite der Messewände, hatte irgendjemand den Stand des Fraunhofer Instituts für Graphische Datenverarbeitung plazierte. Ein begeisterter Nach-

liches und Bekanntes



ation der Zukunft?

Foto: dpa

wuchswissenschaftler erklärte den zur Toilette eilenden Besuchern, die willens waren, kurz innezuhalten, was sein Studium in den USA erlernt hat. AgentSheets, ein einfach zu erlernendes Instrument, um soziale Prozesse zu simulieren.

»Wir untersuchten das Verhalten der streikenden mexikanischen Arbeiter während des »grape boykotts« in den 30er Jahren«, erläuterte der junge Mann. Der Streik der kalifornischen Traubenpflücker unter dem Arbeiterführer Chavez eskalierte. Für den Programmierer des

visuellen Agenten war das vorhersehbar: Mit dem Hilfsprogramm, das gemäß definierter Regeln agiert, lassen sich verschiedene Möglichkeiten simulieren.

»Was passiert, wenn der größte Teil der Streikenden friedliche Mitläufer sind, aber einige wenige Provokateure dabei sind? Was würde passieren, wenn alle Polizisten praktizierende Zen-Buddhisten

wären und sich durch nichts provozieren ließen?« Der Agent probiert es tapfer aus. In den USA wird das Programm »AgentSheets« entwickelt, um den Blick für soziale Prozesse zu schärfen (im Internet auf <http://www.agentsheets.com>).

Nicht immer würde das Ziel »Envisioning knowledge«, komplexe Prozesse zu visualisieren, so überzeugend erreicht. »Theorie mischt sich mit Praxis«, hieß es in der Einladung an die Presse. Auf der Pressekonferenz ging es eher akademisch und wortlastig zu. Ernst Pöppel,

Hirnforscher und Vorstand des Humanwissenschaftlichen Zentrums der Münchener Ludwig-Maximilian-Universität, sieht das menschliche Wissen als dreigliedrig an: bildliches Wissen, Verfügungswissen, Handlungswissen. Von den drei Säulen Sehen – Sagen – Tun sei die visuelle Informationsverarbeitung die wichtigste: Etwa die Hälfte des menschlichen Gehirns sei mit ihr beschäftigt. Warum dann, beehrte ein Journalist zu wissen, beim Vortrag des Professors das Wichtigste die Texte auf den Overhead-Folien gewesen seien? Der Hirnforscher beeilte sich, auf das gelungene Verbinden der drei Säulen zu verweisen. Pöppel widersprach der These des New Yorker Stardesigners Robert M. Greenberg, die Aufnahme- und Verarbeitungsfähigkeit der nächsten Generation sei höher als die der vorangegangenen: Junge Leute könnten nicht mehrere Dinge gleichzeitig rezipieren, sie könnten bloß besser ausblenden. »Es gibt eine Hardware-Grenze der Wahrnehmung«, so der Hirnforscher. Das vorwiegend über 50 Jahre alte Publikum nahm es beruhigt zur Kenntnis.

Immer auf der Suche nach dem neuesten Trend

Daß in der Informationsgesellschaft – treffender wäre: Kommunikationsgesellschaft – die Medienkompetenz immer wichtiger wird, hat sich inzwischen sogar zur neuen Bundesregierung herumsprochen. Auf dem Kongreß waren die Trendforscher aus den Münchener Agenturen zu sehen: immer auf der Pirsch, einen Trend nicht zu verpassen. Die Akademiepräsidentin Maar gab sich selbstbewußt und selbstkritisch nicht, sondern auszusprechen wie: »Die Menschen müssen in der Lage sein, aktiv und kreativ mit den neuen Medien umzugehen« oder »Gefragt ist eine neue Form von Medienkompetenz«. Auf die Frage, wo hier die Visionen zu finden seien, meinte der junge Wissenschaftler von der Fraunhofer-Gesellschaft: »In Deutschland gibt es ohnehin nur wenig Visionäre, und hier werden Sie keine finden«.

Die Web-Adressen der »Visionäre«

Mit Computer und Internet-Zugang können ND-Leser überprüfen, wo Visualisierung von Wissen mehr oder weniger gelingt. Hier eine Auswahl von Web-Adressen der Kongreß-Referenten:

<http://www.med.uni-muenchen.de/medpsy> – Grauer Hintergrund aus der Steinzeit des Webs verbindet sich mit

dem Charme universitärer Textorientierung – Visualisierung: Fehlanzeige (Ernst Pöppel, Universität München).

<http://www.mcluhan.utoronto.ca> – Originelles Web-Design, das zum spielerischen Erforschen einlädt. Gelungene Verbindung von Bild und Text (Derrick de Kerckhove, Universität von Toronto).

<http://www.akademie3000.de> – Frames, Navigationsleiste, Text: Das hätten wir uns von der Visualisierung hier origineller vorgestellt (Christa Maar, Burda Akademie zum Dritten Jahrtausend).

<http://www.rga.com> – Top-Design made in USA. Wahrscheinlich wohnen die alle an 200-MBit-Standleitungen. Unsere

ISDN-Leitung jedenfalls bescherte uns um 18 Uhr abends rund eine Minute Wartezeit, bis das erste Bild zu sehen war. Auf die Videoclips haben wir dann dankend verzichtet (Robert M. Greenberg, R/GA Digital Studios, New York).

<http://www.arc.nasa.gov> – Die Mars Pathfinder Mission der NASA: eins der wenigen überzeugenden Beispiele von Wissensvisualisierung (William J. Clancey, Computational Sciences Division, NASA).